

Modul 1.5: Forschungsmethoden in der Sozialen Arbeit



Leitfadengestütztes Interview

Prof. Dr. Frank Sowa

Theoretische Grundannahmen

- Konstruktivistische Perspektive: Soziale Wirklichkeit existiert nicht unabhängig von den Deutungen der Alltagsakteure
 - Soziale Wirklichkeit wird als immer schon interpretierte, gedeutete und damit interaktiv ‚hergestellte‘ und konstruierte Wirklichkeit gesehen
 - Deutungen sind nicht beliebig oder beruhen auf ‚einsamen‘ psychischen Vorgängen, sondern speisen sich aus gesellschaftlichen und gruppen-/milieuspezifischen Wissensvorräten,
 - die im Sozialisationsprozess erworben werden
 - und so auch Ausdruck der eigenen sozialen Position sind (‚Habitus‘)
 - Deutungs- und Wissensvorräte stellen eine Quelle von Selbstverständlichkeiten bereit und können nur partiell, d.h. in einzelnen Handlungssituationen expliziert /problematisiert werden
-

Erkenntnisziele qualitativer Forschung

- **Rekonstruktion von Sinn:**
Qualitative Forschung möchte nachzuvollziehen (rekonstruieren)...
 - ... wie die Alltagshandelnden ihre Wirklichkeit konstruieren, d.h. wie sie die Welt wahrnehmen, erleben und deuten
- **Verstehen als Forschungsauftrag:**
Qualitative Forschung strebt Verstehensleistungen 2. Grades an...
 - ...möchte verstehen, wie Alltagshandelnde ihre Welt verstehen
- **Methodisch kontrolliertes Fremdverstehen**
 - Durch weniger methodische Eingriffe soll mehr methodische Kontrolle erreicht werden
 - Erforschte müssen Sachverhalte innerhalb ihres Relevanzsystems und in ihrer Sprache äußern dürfen (Indexikalität der Äußerungen in spezifischen Kontext)

Offene vs. standardisierte Interviews

- **Hauptunterscheidungsmerkmal der Interviewformen ist der Grad der Strukturiertheit durch den Forscher**
 - Offene, gering strukturierte Interviews: offener Erzählstimulus; kein explizites ‚Fragenprogramm‘
 - Mittlerer Strukturierungsgrad: Leitfaden, thematische Festlegungen, keine aus-/vorformulierten Fragen, flexible Handhabung der thematischen Abfolge
 - Hoher Strukturierungsgrad: Leitfaden mit vorformulierten Fragen, ggf. flexible Abfolge der Themen; offene Antwortmöglichkeit
 - Voll standardisiertes Interview: vorformulierte Fragen, festgelegte Abfolge, festgelegte Antwortmöglichkeiten

Leitfadengestützte Interviews (I)

- Leitfadeninterviews werden sehr unterschiedlich in der wissenschaftlichen Praxis gehandhabt, sie weisen i.d.R. einen mittleren Strukturierungsgrad auf.
- In einem Leitfaden sollen alle Aspekte des Forschungsthemas als „Themen des Leitfadens“ zur Frage kommen.
- Für jedes „Thema des Leitfadens“ wird einleitend ein offener Erzählstimulus gesetzt, d.h. der/die Interviewte kann ausführlich antworten, erst im Anschluss an die Erzählung werden konkrete Nachfragen gestellt.
- Für den Interviewer entlastend sind eine Reihe von wirklichen, präzisen und konkreten Nachfragen („pointiertes Werkzeug“, Kaufmann 1999, S. 65).

Leitfadengestützte Interviews (II)

- Leitfaden als „kohärentes Ganzes“: Themen sollten geordnet werden, Reihenfolge der Fragen muss logisch sein, keine schnellen Themensprünge.
- Einstiegsfrage von besonderer Bedeutung um Gesprächsdynamik in Gang zu setzen (bei der Person beginnen, da solche Fragen für die Interviewten einfach zu beantworten sind und so eine erste längere Erzählung in Gang kommt).
- Leitfaden kann sich im Verlauf des Forschungsprozesses verändern (kritische Reflexion der Fragen, Einbeziehen von ersten Eindrücken aus dem Feld).

Leitfadengestützte Interviews (III)

- **Leitfadenkonstruktion:**
 - Maximum an möglichen konkreten Fragen überlegen, danach die Fragen nach Themen ordnen und schließlich hierarchisieren.
 - Eine allgemeine Einstiegsfrage zu jedem Thema, sehr offen als Erzählstimulus konzipiert, um eine freie Erzählung zu einem Thema in Gang zu setzen (Erzählung, die die Relevanzen der Erzählperson/Interviewten widerspiegelt)
 - Erst im Anschluss folgen viele konkrete Nachfragen (die nur dann Erwähnung finden, wenn die Aspekte noch nicht von den Interviewten angesprochen wurden)

Leitfadengestützte Interviews (IV)

- **Leitfadengestützte Interviews sind kein „Frage-Antwort-Spiel“ („Leitfadenbürokratie“, Hopf 1978)**
 - Ziel ist nicht die reine Erhebung von ‚Fakten‘, sondern von (subjektiv) konstruierten Sinnzusammenhängen zwischen diesen bzw. über diese ‚Fakten‘
 - Interviewer sind keine „Fragendreschmaschine“
 - Leitfadengestützte Interviews sind eine spezifische Gesprächsführungsmethode, kein Ab- oder Ausfragen!

Leitfadengestützte Interviews (V)

- **Leitfaden als eine flexible Orientierungshilfe**
 - „Ist er erst einmal erstellt, kommt es selten vor, daß der Interviewer die Fragen eine nach der anderen abliest und der Reihe nach stellt. Der Interviewleitfaden stellt lediglich eine Hilfe dar, um die Informanten zu einem bestimmten Thema zum Reden zubringen, und im Idealfall entsteht eine Gesprächsdynamik, die, sofern sie beim Thema bleibt, bedeutend wertvoller ist als das simple Antworten auf Fragen. Mit anderen Worten: Im Idealfall vergißt man den Leitfaden. Doch um dahin zu gelangen, muß er zunächst einmal ausgearbeitet, sorgfältig niedergeschrieben und so gut wie auswendig gelernt werden.“ (Kaufmann 1999, S. 65)

Kommunikation im Alltag & im Interview

Alltagskommunikation	Interviewkommunikation
Situationsdefinition ‚Alltagsbegegnung‘	Situationsdefinition ‚Forschung‘
Reziprozitätsnorm	Suspendierung der Reziprozitätsnorm
Dialogisch, beide haben Rederecht	Tendenziell monologisch, Rederecht liegt vor allem bei der Interviewperson
Einbringen eigener Deutungen, ständiger (explizierter) Abgleich mit dem eigenen Relevanzsystem	Suspendierung des eigenen Relevanzsystems
Rückgriff auf gemeinsame Erfahrungen und soziale Kontexte	Verfremdungshaltung (‚künstliche Dummheit‘)
Direktive / suggestive Frageformen, Steuerungen	Nondirektive Frageformen, Offenheit
Wahrheitsunterstellung oder Wahrheitsinfragestellung	Sinnhaftigkeitsunterstellung, Wahrheitsfragen werden nicht gestellt

Frageformen in der Interviewsituation (I)

- **Frageform**
 - Offene Fragen/Erzählaufforderungen, d.h. keine geschlossenen oder suggestiven Fragen; keine Ja/Nein-Fragen, keine Fragen, die Alternativen vorgeben oder verschiedene Aspekte zugleich beinhalten
 - Wortwahl dem soziolinguistischen Niveau der Befragten anpassen
- **Frageinhalt**
 - Keine Fragen, deren Sinn nicht einsichtig ist, also z.B. keine Fragen zu einem gänzlich anderen Thema als dem des Interviews

Frageformen in der Interviewsituation (II)

- **Rezeptionssignale**
 - Erzählunterstützende, Aufmerksamkeit und Interesse signalisierende Mimik und Lautäußerungen (,Mhm‘; ,Ja‘); keine ,geschäftsmäßige‘ Bestätigung der Antworten
 - Aber: ,Zu schnelles Verstehen‘ vermeiden
 - Keine Angst vor Pausen!

Frageformen in der Interviewsituation (III)

- **Erzählaufforderungen**
 - Ziel/Funktion: Generierung einer Erzählung (Gegenstandbestimmung; Herzstück des Leitfadens; Eröffnung eines Themas, das für die Beantwortung der Forschungsfragen wichtig ist)
 - Alltagsnah und alltagssprachlich gestellt
 - Konkret genug um verstanden zu werden, offen genug um eine längere Erzählung zu erzeugen; Vermeidung von impliziten Voraussetzungen;
 - Beispiel: „Erzählen Sie (doch/einmal), wie...“

Frageformen in der Interviewsituation (IV)

- **Aufrechterhaltungsfragen**
 - Ziel/Funktion: Erzählung und Erzählfluss aufrechtzuerhalten; quasi inhaltsleere Fragen; da sie wenig inhaltliche Impulse liefern, bleiben in der erzählten Situation
 - Beispiele: „Wie war das für Sie?“; „Können Sie das noch ausführlicher beschreiben?“; Erzählen Sie doch noch ein wenig mehr darüber.“; „Wenn ich Sie richtig verstanden habe...“

Frageformen in der Interviewsituation (V)

- **Steuerungsfragen**
 - Ziel/Funktion: Detaillierung bereits benannter Aspekte durch den Rückgriff auf bereits benannte Themen; Beispiel: „Vorhin haben Sie gesagt ... Können Sie das noch etwas ausführlicher beschreiben?“
 - Einführung noch nicht benannter thematischer Aspekte, die der Relevanz des Interviewers entspringen; Themen, die für den Forschenden wichtig sind, werden an den Erzählenden heran getragen; Beispiel: „Sie haben beschrieben, dass ... Spielt es auch eine Rolle, dass...“; „Mich würde noch interessieren, ob...“

Frageformen in der Interviewsituation (VI)

- **Paraphrase/Widerspiegeln/Angebot von Deutungen**
 - Ziel/Funktion: Aussagen werden in den Worten des Erzählenden oder in eigenen Worten zusammen gefasst; aktives Zuhören, Merkfähigkeit und hohe Aufmerksamkeit nötig
 - Beispiele: „Wenn ich Sie richtig verstanden habe...“; „Meinten Sie, dass..?“; „Verstehe ich Sie richtig, wenn...“

Frageformen in der Interviewsituation (VII)

- **Konfrontation mit Widersprüchen**
 - Ziel/Funktion: Löst scheinbare Widersprüche im Interviewverlauf auf; sollten InterviewpartnerIn nicht bloß stellen, erst gegen Ende des Interviews stellen
 - Beispiel: „Sie haben vorhin gesagt, dass...“

Die Erhebungssituation (I)

- **Interviewsetting**
 - Wahl eines geeigneten Erhebungsorts (Vertrautheit, keine zu erwartenden Störungen etc.); Sitzordnung (Gesprächsatmosphäre)
- **Interviewerteams**
 - Erhebungen zu zweit können Vorteile bieten: z.B. gegenseitige Entlastung durch Aufmerksamkeitsverteilung, Bereicherung durch unterschiedliche Perspektiven, Neutralisierung von Geschlechter-, Altersdifferenzen etc.
 - Erhebungen zu zweit erfordern klare Absprachen über die Rollen und Aufgabenverteilung im Interview

Die Erhebungssituation (II)

- **Notizen im Interview**
 - Werden Notizen im Interview gemacht, sollte dies zu Beginn erwähnt und ihr Zweck erläutert werden, um den Eindruck einer ‚Verhörsituation‘ zu vermeiden, Notizen sollten vom Befragten nicht einzusehen sein.
- **Warming-Up-Phase**
 - Auf das Interview vorbereiten, sich und Lehrforschungsprojekt vorstellen, Forschungsinteresse und Forschungsdesign, Ablauf des Interviews näher bringen: zum offenen Erzählen motivieren
 - Auf Aufnahmenotwendigkeit hinweisen und Aufnahmegerät einschalten
 - Datenschutz-Fragen: Freiwilliges Gespräch und wissenschaftliche Nutzung der Daten

Die Erhebungssituation (III)

- **Eingangsfrage bzw. Erzählstimulus**
 - Der Erzählaufforderung sollte frei, also aus dem Gedächtnis, gesprochen werden.
 - Die Erzählaufforderung muss den Interviewpartnern ermöglichen, eine abgeschlossene, in Form und Inhalt selbst gestaltete Erzählung produzieren zu können. Erzählungen folgen auf Fragen nach einem Ablauf, einer Chronologie von Ereignissen. Zum Beispiel: „*Wie war das so beim Übergang von der Schule zum Beruf? Was haben Sie da für Erfahrungen gemacht?*“
 - Die folgende Erzählung des Interviewpartners sollte nicht durch Fragen unterbrochen, lediglich durch Rezeptionssignale unterstützt werden. Nachfragen erfolgen erst nach einem deutlichen Abschluss der Darstellungen des Interviewten.

Die Erhebungssituation (IV)

- **Immanente Nachfragen**
 - Immanente Nachfragen zielen ausschließlich auf Themen, die vom Interviewten bereits zum Gegenstand des Gesprächs gemacht wurden;
 - zielen dabei auf Detaillierung, Füllen von Leerstellen in Chronologien, Vervollständigungen von Abbrüchen, genauere Ausführungen von Bezügen und Verweisen
 - z.B.: „Können Sie das noch näher/ausführlicher beschreiben?“ oder „Können Sie dies an einem Beispiel verdeutlichen?“

Die Erhebungssituation (V)

- **Exmanente Nachfragen**
 - Exmanente Nachfragen beziehen sich nicht länger auf das bereits Gesagte, sondern auf das spezifische Erkenntnisinteresse der Forscher, z.B. „Spielt das ... eine Rolle?“
 - Zur Anwendung sollten diese nur dann kommen, wenn sich die fraglichen Bereiche nicht durch immanente Fragen erschließen lassen.

Die Erhebungssituation (VI)

- **Interviewabschluss**
 - [Nachfragen, ob etwas aus Sicht des/r Interviewten nicht erwähnt wurde]
 - Aufnahmegerät abschalten
 - Dank aussprechen!

Übung

- **Projekt 1: „Mein Lieblingshobby/Freizeitbeschäftigung“**
- **Projekt 2: „Studienwahl Soziale Arbeit“**
 - Überlegen Sie sich einen geeigneten Erzählstimulus für die Eingangsfrage und vier bis fünf konkrete Nachfragen
 - Führen Sie ein Interview mit einem/r InterviewpartnerIn durch (Dauer: 3 Minuten)
 - Reflexion des Interviews:
 - Wie erging es Ihnen in der Rolle des Interviewers/der Interviewerin?
 - Wie erging es Ihnen in der Rolle der interviewten Person?
 - Was ist den BeobachterInnen aufgefallen?

Zum Weiterlesen

- Froschauer, Ulrike/Lueger, Manfred (2003): Das qualitative Interview. Zur Praxis interpretativer Analyse sozialer Systeme, Wien: facultas.wuv.
- Gläser, Jochen/Laudel, Grit (2010): Experteninterviews und qualitative Inhaltsanalyse als Instrumente rekonstruierender Untersuchungen, 4. Auflage, Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Helfferich, Cornelia (2009): Die Qualität qualitativer Daten: Manual für die Durchführung qualitativer Interviews, 3. Auflage, Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Hopf, Christel (1978): Die Pseudoexploration – Überlegungen zur Technik qualitativer Interviews in der Sozialforschung, in: Zeitschrift für Soziologie, Jg. 7, Heft 2, S. 97-115.
- Kaufmann, Jean-Claude (1999): Das verstehende Interview, 2. Aufl., Konstanz: Universitätsverlag.
- Kruse, Jan (2014): Qualitative Interviewforschung. Ein integrativer Ansatz, Weinheim: Beltz Juventa.